

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Samstags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Verkauf 10.- M., im voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Postbezug nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unter Circulation bezogen für Deutschland und Österreich 16,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. Inbegriff Salu- und Anschlag, der Preis für Deutschland und Österreich 20.- M. Subskription, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 2-3.

Die abgesetzten Kompositionen über dem Namen kostet 5.- M. einschließlich Fracht und Nachschlag. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Zeilenanfang. Große Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Angebote 3,50 M. netto pro Zeile. Stellen-Angebote in Klein-Anzeigen: das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M. Fernsprecher: Zentrum 2030, 2045, 4510 4603, 4635, 4640, 4622.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Das Gleiten der Mark

Seit Juni dieses Jahres sinkt der Kurs der Mark und die ausländischen Zahlungsmittel werden teurer. Seit einigen Tagen hat sich diese Bewegung verstärkt. Man zahlte für:

	Ende Januar	23. Juni	17. September
100 holländische Gulden	4 196 M.	1 800 M.	2 028 M.
1 Dollar	100	86,75	64,88
100 Schweizer Francs	1 798	670	1 041

Die Gründe für diese Erscheinung sind mannigfacher Natur. Freilich läßt sich ein wirklich exaktes Bild deshalb schwer gewinnen, weil unsere wirtschaftliche Berichterstattung völlig verfaßt. Insbesondere werden die Außenhandelsziffern, die Steuereingänge und andere für die Beurteilung unentbehrliche Zahlen von den Beamten als süßes Geheimnis gehütet oder so spät bekannt gegeben, daß sie mehr historisches als ökonomisches Interesse haben. Immerhin kann man vermuten, daß ein Rückgang des Exports stattgefunden hat, so daß wir unseren Einfuhrbedarf in geringem Maße mit Waren beglichen konnten und eine Verschlechterung der Handelsbilanz eingetreten ist. Zugleich haben wir mit einer stärkeren Einfuhr, vor allem von Lebens- und Futtermitteln für die nächste Zeit zu rechnen, für die größere Käufe von ausländischen Zahlungsmitteln vorgenommen werden. Auch die plötzliche Lockerung der Zwangswirtschaft durch die Politik des Ernährungsministers Hermes, die zur Freigabe der Einfuhr bestimmter Futtermittel geführt hat, ist von einiger Bedeutung.

Dazu kommen spekulative Momente. Die Verschärfung der Genfer Konferenz bedeutet, daß die Festsetzung der Zahlungsvorgaben Deutschlands an die Entente wieder hinausgezögert wird. Solange diese Verpflichtungen aber nicht bekannt sind, ist auch die Erlangung größerer internationaler Kredite außerordentlich erschwert. Dazu kommt, daß innerhalb der Entente aus verschiedenen Gründen der Einfluß Frankreichs erstarbt ist. Das alles läßt die internationale Spekulation ein weiteres Sinken der Mark wahrscheinlich erscheinen und die Mark ist heute im Ausland, insbesondere auch in den Vereinigten Staaten, vielleicht das beliebteste Spekulationspapier.

Das alles sind aber Momente, die erklären, warum das Gleiten der Mark gerade jetzt eintritt. Der entscheidende Grund ist anderswo zu suchen. Es ist die miserable Finanzwirtschaft Deutschlands, und deshalb kommt das Sinken der Mark auch für keinen Einsichtigen überraschend. Es konnte gar nicht anders kommen, und es wird nicht anders werden, bevor nicht mit dieser unverantwortlichen Wirtschaft Schluss gemacht wird. Das muß umso schärfer betont werden, da es sich bei der Finanzpolitik um ein Gebiet handelt, das unserer eigenen Einwirkung bis zu einem hohen Grade unterliegt und wir dabei nicht wie bei den Bewegungen der Zahlungsbilanz abhängig sind von der zu beeinflussenden ökonomischen oder sozialen Notwendigkeiten oder dem Willen des Auslands, uns Kredite einzuräumen.

Der Grund zu dem deutschen Finanzelend ist bereits im Kriege gelegt worden. Der gewissen- und verantwortungslose Helfferich hat während des Krieges wirksame neue Steuern verhindert, um die Besitzenden bei guter Kriegslaute zu erhalten. Der Krieg wurde nur durch Schuldenmachen finanziert, und an dieser verbrecherisch leichtfertigen Politik selbst dann noch festgehalten, als längst jede Aussicht auf die von Helfferich frivoler Weise in Rechnung gestellte Kriegsschädigung längst geschwunden war.

Nach der Revolution drängten unsere Vertreter in der Regierung mit aller Energie darauf, daß eine Reihe Besitzsteuern sofort ausgearbeitet und in Kraft gesetzt würden. Vergeblich! Als man den damaligen Reichschatzsekretär Schiffer und sein Finanzministerium so weit gebracht hatte, die Gesetzesentwürfe dem Rat der Volksbeauftragten vorzulegen, fand der Austritt unserer Genossen aus der Regierung statt. Die Vorlagen blieben liegen. Rechtssozialisten und bürgerliche Parteien wurden allesamt schrecklich gute Demokraten und erklärten, nur die Nationalversammlung dürfe die Steuergesetze beschließen. Schiffer und dann Dernburg, die „demokratischen“ Ausgaben des Helfferich, wie dieser vor allem Vertreter des Besitzes, akzeptierten mit Freuden das Programm des Nichtstuns, in ihrer Untätigkeit begeißert unterstützt von dem ganzen Ministerium, in dem bis heute noch der ganze alte Stab der Beamten und der alte Geist der Vorkriegszeit weiterlebt.

Erst Erzbergers Übernahme des Ministeriums änderte die Situation. Er packte die Aufgabe wenigstens mit der nötigen Rücksichtslosigkeit an. Er fand in dem Ministerium wenig brauchbare Borarbeiten, so grotesk das auch klang, und noch weniger willige Unterstützung. Kein Wunder, daß seine Steuern nichts weniger als eine großzügige und einheitlich gedachte Finanzreform darstellten, sondern eine ziemlich wahllose Sammlung aller möglichen guten und schlechten Steuern, daß technische Mängel nicht vermieden sind. Aber es schien doch wenigstens, daß endlich ein Anfang gemacht sei.

Da setzte der Feldzug der Deutschnationalen und ihres Helfferich ein. Erzberger wurde beseitigt und seitdem stößt

Französisch-ungarisches Geheimabkommen

Der Wortlaut des Abkommens

(Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“)

Wien, 18. September.

Die hier erscheinende ungarische Zeitschrift „Az Embre“ veröffentlicht den Text einer wirtschaftlichen und militärischen Konvention, die zwischen Horthy und der französischen Regierung abgeschlossen worden ist. Nach dieser Konvention werden die ungarischen Staatsbahnen für 50 Jahre an eine französische Aktiengesellschaft verpachtet, die von den Aktionären der Firma Schneider und Creuzot gebildet wird. Die ungarische Regierung muß bis zum 1. Januar 1921 den Verleihen auf das Eisenbahn- und den Gütertarif auf das Achtsache erhöhen. Stimmt das Parlament dem Vertrag nicht zu, so muß die Nationalversammlung aufgelöst und der Vertrag auf dem Wege der Verordnung verwirklicht werden.

Der politische Vertrag gestattet der ungarischen Regierung die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht und die Einberufung der Jahrgänge 1890 bis 1900. Die französische Regierung ist berechtigt, die Stärke der ungarischen Wehrmacht zu kontrollieren. Die französische Regierung ist bereit, beim Völkerbund zu beantragen, daß die im Friedensvertrage festgesetzten Grenzen Ungarns überprüft werden.

Der dritte Teil des Abkommens enthält die Militärkonvention zwischen Ungarn und Frankreich, wonach Ungarn die Bereitschaft auspricht, eine Armee von 150 000 Mann aufzustellen, während Frankreich für die Auorückung Sorge zu tragen hat. Die Armee untersteht im Feldzug gegen Sowjetrußland dem französischen Oberbefehl.

Der hier wiedergegebene Inhalt des ungarisch-französischen Geheimvertrages bestätigt die Nachrichten, die seit einiger Zeit über die Verhandlungen zwischen Ungarn und Frankreich im Umlaufe waren. Er zeigt das hartnäckige Bestreben des französischen Imperialismus, sich in dem weisgardistischen Ungarn, neben Polen, ein Bollwerk zu schaffen, auf das sich die aggressive Politik Frankreichs gegen Sowjetrußland auch in Zukunft stützen kann.

Um den Preis der militärischen Unterstützung der ungarischen weißen Garden sind die französischen Militäristen sogar bereit, eine Revision der Bedingungen des Friedensvertrages in Aussicht zu stellen. Es bedeutet nicht viel, daß Frankreich bloß beim Völkerbund beantragen will, daß die im Friedensvertrage festgesetzten Grenzen Ungarns überprüft werden, denn diese Grenzen wurden festgesetzt unter dem Druck jener Nachbarn Ungarns, die sich durch ihre Haltung den Anspruch auf Teile des früheren ungarischen Gebietes erworben hatten. Wichtig jedoch ist das prinzipielle Eingeständnis des französischen Imperialismus, daß er über die Festlegung der Grenzen mit sich reden lassen will, wenn seine konterrevolutionäre Politik durch die Aufstellung militärischer Hilfskorps unterstützt wird. Ein weiteres wichtiges Zugeständnis, das denselben Motiven entspringt, ist die Einwilligung zur Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht und der Einberufung von zehn Jahrgängen in Ungarn. Mit diesem Zugeständnis durchbricht der französische Militarismus den Grundsatz der Entwaffnung Mitteleuro-

pas, der einer der wichtigsten Eckpfeiler seiner Friedensschlüsse ist.

Zeigen diese Teile des ungarisch-französischen Abkommens den eigentlichen Charakter der auswärtigen Politik des imperialistischen Frankreichs, so kennzeichnet der Inhalt des wirtschaftlichen Abkommens die ökonomischen Wurzeln der reaktionären Politik Frankreichs. In diesem Vertrage, wie in dem Geheimabkommen zwischen Frankreich und General Wrangel, zeigt es sich, daß die französischen Banken und die französische Schwerindustrie die auswärtige Politik Frankreichs beherrschen. Genau so wie Wrangel die Hilfe Frankreichs durch die Preisgabe der wirtschaftlichen Zukunft Südrußlands erkaufen mußte, muß die Horthy-Regierung sich bereit erklären, die ungarischen Staatsbahnen den Aktionären der Firma Schneider und Creuzot auszuliefern, die ihre Fingarme auch nach Ungarn austrecken wollen. Es ist nur eine pikante Einzelheit, daß gleichzeitig gefordert wird, die ungarische Nationalversammlung müsse aufgelöst werden, wenn sie diesem Vertrage nicht zustimmen wolle. Die Bankokratie, die die französische Republik beherrscht, schert sich eben nicht um solche Kleinigkeiten, wie das Selbstbestimmungsrecht eines Parlaments oder die „Demokratie“, die sie sonst so gerne im Munde führt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das ungarisch-französische Geheimabkommen weittragende internationale Verwickelungen nach sich ziehen wird. Es ist in erster Linie nun die Aufgabe des französischen Proletariats, die Regierung wegen dieses Abkommens zur Rechenschaft zu ziehen und eine machtvolle Aktion gegen seine Annahme einzuleiten.

Französische Lügen über Rußland

Moskau, 18. September.

Französische Funkstationen verbreiten wiederum lächerliche Lügennachrichten über Rußland. Das letzte Erzeugnis ihrer Phantasie ist ein angeblicher Bericht von Kopenhagen, welcher besagt, daß in Petersburg lebhafte eine Revolution ausgebrochen sei, bei welcher mehrere Volksoffiziere getötet und in die Newa geworfen worden seien.

Selbstverständlich hat sich nichts derartiges ereignet. Weder dort noch in irgend welchen anderen Teilen Rußlands sind Unruhen ausgebrochen; alle Volksoffiziere sind auf ihren Posten. Obige Erzählung gehört zu der Reihe von Lügen, die von ausländischen Reaktionären jedesmal dann herausgegeben werden, wenn sie enttäuscht sind, so wie jetzt an der polnischen Front, wo sie hoffen, daß man mit Gewalt ein reaktionäres Rußland errichten könne.

Tschitscherin über die Ukraine

M. Moskau, 18. September.

Tschitscherin erklärte in einem Interview einem englischen Pressevertreter, daß die Sowjetregierung eine Volksabstimmung in der Ukraine über das Regierungssystem für überflüssig halte. Die Ukrainer hätten bereits dreimal Gelegenheit gehabt, durch Annahme des Sowjetismus ihren Willen klar zum Ausdruck zu bringen. Bei einer neuen Offensive würden nach Tschitscherins Meinung die roten Truppen an der Curzon-Linie nicht halt machen, da man Polen zu einem Frieden zwingen müsse.

wieder alles. Die Besitzenden Deutschlands treiben eine schamlose Steuerabotage. Sie schreien über die Unertaglichkeit der Steuerfäße und haben ein ganzes System der Steuerdefraudation sich zurechtgemacht. In England sind noch während des Krieges die Besitzsteuern auf ähnliche Höhe festgesetzt worden. Dort werden sie auch wirklich gezahlt. In Deutschland blieben sie auf dem Papier. Wenn die deutschen Steuern wirklich erhoben würden, würde sich ein Durchschnitt pro Kopf von etwa 550 Papiermark ergeben. In England beläuft sich die wirkliche Aufbringung pro Kopf auf etwa 400 Goldmark!

Diese Sabotage wird von dem Finanzministerium wenn nicht geradezu unterstützt, so doch ruhig ertragen. Als die Bergarbeiter den Sechstundentag forderten, als die Arbeiter sich gegen den Steuerabzug wehrten, da wurde die gesamte öffentliche Meinung von Amts wegen aufgestärkt. Wo und wann findet man in der bürgerlichen Presse Anklage gegen die bürgerlichen Steuerverweigerer? Das Finanzministerium hat bisher nichts anderes getan, als den Termin der Steuererhebungen hinausgeschoben. Wir wissen, daß die Steuererhebung infolge der Umorganisation größere Schwierigkeiten bietet. Aber das Finanzministerium und Dr. Wirth hat jeder Energie ermangelt, um sie zu überwinden. Es hat statt dessen immer wieder mit dem Gedanken gespielt, die Besitzsteuern abzuändern und sie durch Zwangsanleihe-Experimente oder andere Pläne zu ersetzen. Diese Unschlüssigkeit und Unfähigkeit in einer Zeit, wo die Steuererhebung das Dringendste und Unumgänglichste für die ganze Wirtschaft ist, mußte geradezu als Aufreizung zur Steuerhinterziehung wirken.

Das bisherige Versagen der Steuererhebung verdirbt natürlich alle Kreditaussichten und ruiniert immer weiter die Staatsfinanzen. Die schwebenden Schulden sind unheimlich gewachsen, es gibt Wochen, in denen der Notenumlauf um 1½ Milliarden Mark zunimmt. Die Notensut, die Inflation steigt und steigt und die selbstverständliche, und allen ökonomischen Gesetzen unentzinnbare Folge ist ein Sinken der Kaufkraft der Mark und ein Steigen der Preise.

Das bedeutet vielleicht zunächst eine Erleichterung des Exports, gesteigerte Ausfuhrerträge, vermehrte Beschäftigung der Exportindustrien. Es bedeutet aber auf der anderen Seite gesteigerte Ausgaben für die Einfuhr der Rohstoffe, der Nahrungs- und Futtermittel, erhöhte Kosten des Lebensunterhalts, gesteigerte Staatsausgaben, eine Verschlechterung der Staatsfinanzen. Zugleich wird unser ganzes Wirtschaftsleben wieder verwüstet durch den Geist der Spekulation, durch die hier nach Valutagewinnen, anstatt die Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit durch verbesserte Produktionsmethoden und Wirtschaftsorganisation anzustreben.

Deshalb ist es vor allem notwendig, daß diese fatale finanzielle Finanzwirtschaft endlich aufhört, daß der Widerstand der Besitzenden gegen das Steuerzahlen gebrochen und so endlich der fortschreitenden Verwüstung des Geldwesens ein Ende gemacht wird. Erst wenn die Hauptursache der Notendruck, beseitigt wird, erst dann wird der Weg frei, um durch Inanspruchnahme von Krediten, durch rationellere Regelung der Aus- und Einfuhr, die Handels- und Zahlungsbilanz in günstigem Sinne zu beeinflussen. Vorher sind alle anderen Versuche völlig nutzlos.

Die Bewegung der Arbeitslosen

Die Arbeitslosigkeit nimmt mit jedem Tage zu, die Not wächst. Es ist daher begreiflich, daß sich der Arbeitslosen heftige Erregung bemächtigt.

Es wird aber auch immer deutlicher, daß einige verantwortungslose Wirkkräfte die durch den Hunger erzeugte Erregung der Arbeitslosen mißbrauchen wollen.

Es wird zu Aktionen aufgerufen. Dagegen könnte niemand etwas sagen. Es könnte nichts schaden, wenn die Reichen, wenn Berlin W einmal etwas von der Not und dem Elend der Erwerbslosen zu hören bekommen würden. Aber die „Aktionen“, zu denen diese Leute aufrufen, sollen sich gegen die Arbeiter und ihre Organisationen richten. Wir haben schon vor einer Woche angekündigt, daß Leute von der K. A. P. hinter dieser Bewegung stehen. In der gestrigen Versammlung der Arbeitslosen im Gewerkschaftshaus trat dies deutlich zutage.

Nachdem einige Zeit verhältnismäßig ruhig diskutiert wurde, verlangten einige Schreier Neuwahl des Präsidiums. Und da sie auch diese Wahl durch andauerndes Geschrei unmöglich machten, trat die vom Arbeitslosenrat gestellte Veramtlungsleitung ab. Mit ihr verließen auch die besonnenen Geistes die Versammlung. Die anderen hatten nun freie Bahn. In dem größten Tumult hat nun ein Mann namens Hoch, der die Hege anscheinend am bewußtesten betreibt, ein Wort in die Menge geworfen, das deutlich zeigt, wohin die Reise geht. Man will die Gewerkschaften zwingen, sich gegen solche Ueberfälle, wie sie dem Arbeitslosenrat bereitet wurden, zu schütten, um dann sagen zu können, daß die Gewerkschaften die Polizei auf die Arbeitslosen geschickt hätten.

Man hat bereits dem Metallarbeiterverband einen Vorbesuch abgeleitet. Und nach der Schreie im Gewerkschaftshaus ist anzunehmen, daß nun versucht wird, einige Hundert Arbeitslose, die aus ihrem Elend keinen Ausweg sehen, zu Ueberfällen auf die Gewerkschaften anzusetzen.

Es ist die selbstverständliche Pflicht der Gewerkschaftsfunktionäre, die ihnen von Arbeitern anvertrauten Bureau zu schützen. Die Urheber der Hege tragen die volle Verantwortung dafür, wenn es dazu kommen sollte, daß die Hungernden vor die Waffen der Polizei getrieben werden.

In den anderen Versammlungen wurde das gleiche Manöver aufgeführt. Glücklicherweise ist durch das gewalttätige Vorgehen der Versammlungsführer auch klar geworden, daß nur eine Gruppe der K. A. P. diese ganze Hege systematisch inszeniert.

Fest steht, daß die Arbeitsloserräte die Versammlungen entscheiden lassen wollten, ob sie einen Aktionsrat oder Arbeitsloserräte wählen wollen. Die K. A. P. hatte aber die Parole ausgegeben, politische Arbeiterräte zu wählen. In den Versammlungen, die zum größten Teil von Unorganisierten besucht sind, war es ein paar Schreibern leicht, jede sachliche Auseinandersetzung unmöglich zu machen, und so wurden die politischen Arbeiterräte nach den vorbereiteten Listen der K. A. P. gewählt.

Wir warnen alle Arbeitslosen eindringlich davor, an diesen Treibereien teilzunehmen. Wer nicht will, daß die Kräfte des Proletariats mißbraucht werden, um unierten Organisationen, die bis heute unseren einzigen Machtfaktoren sind, unersetzlichen Schaden zuzufügen, der bezieht sich nur an Aktionen, die gegen das Unternehmen gerichtet sind, und wende sich mit Verachtung von den Leuten, die Arbeiter gegen Arbeiter aufheben wollen, um dann im Trüben zu fischen. Die Reaktion wartet darauf, daß Unbesonnenheiten der Arbeiter ihr Gelegenheit zu einer Blutorgie geben.

Aber auch die Regierung müssen wir auf diese Dinge hinweisen. Sie ist in hohem Maße mitschuldig, wenn es zu Vorgängen kommt, die der Hunger erzeugt. Ihre zögernde Haltung, ihre Verschleppung der Forderungen der Arbeitslosen, die wie Hohn gewirkt hat, hat den Boden bereitet, in den nun einzelne Hege ihre Saat streuen, Leute, von denen niemand weiß, von wannen sie kommen und wohin sie gehen. Sie hat hier zu helfen — nicht mit Maschinengewehren, sondern mit praktischer Hilfe für die Erwerbslosen. Es ist dringend notwendig, daß die Unterstützung erhöht wird, und es ist Pflicht der Regierung, alles daran zu setzen, daß Arbeitslosigkeit gelassen wird.

Der Prozeß gegen die „Rote Armee“

Am Dienstag, den 21. d. M., findet im Schwurgerichtssaal des Kriminalgerichts der Prozeß gegen die Mitglieder der Roten Armee statt.

Entgegen dem Geheiß werden 23 Genossen anstatt vor den ordentlichen Richter vor ein außerordentliches Gericht gestellt. Dies extra für den Einzelfall eingeführte außerordentliche Gericht ist außer mit 3 Richtern mit 2 Militärpersonen besetzt, trotzdem keiner der Angeklagten in einem Militärverhältnis steht. Dies Gericht bedeutet einen glatten Rechtsbruch, da nach der Verfassung niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf, geschweige denn Zivilpersonen Militärrichtern zur Aburteilung überlassen werden dürfen.

Die Anklage stützt sich auf die berühmte Verordnung des Reichspräsidenten gegen den Zusammenschluß militärischer Formationen. Angeblich wurde diese Verordnung vom Reichspräsidenten erlassen, um den Zusammenschluß der Freikorps zu verhindern. Nach dem Erlaß der Verordnung haben sich zahlreiche Interrevolutionäre militärische Formationen gebildet, wir erinnern nur an die Orgesch. Keinem Teilnehmer ist wegen seiner Zugehörigkeit zu diesen zweifellos hochverräterischen Organisationen auch nur ein Haar gerührt worden. Diejenigen, die allein auf Grund der Verordnung dem Gericht überliefert werden, sind Arbeiter.

Die Verteidigung liegt in den Händen der Genossen Viktor Frankel, Dr. Weinberg und Dr. Boenheim. Wir werden an Hand des Verhandlungsberichtes eingehend darauf hinweisen, daß die Verhaftung der Genossen, die Anklage und das Verfahren ein Hohn und ein glatter Bruch der Verfassung sind.

Abermals neue Steuern

Im preussischen Finanzministerium ist eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die die preussischen Finanzverhältnisse als vollkommen zerrütet darstellt und dringend eine Sanierung des Finanzwesens fordert. Wie hilflos die Regierung dieser Situation gegenübersteht, erhellt am besten daraus, daß sie es nicht einmal soweit gebracht hat, bestimmte Steuerprojekte in Vorschlag zu bringen. Sie will zunächst durch Verhandlungen mit den Parteien die Grundlage für neue Steuererlässe schaffen. Uebrigens wird zu dieser Angelegenheit mit-

geteilt, daß nach Ansicht des Finanzministeriums die Steuerfrage noch unbedingt vor den Neuwahlen erledigt werden müsse.

Die Bevölkerung droht schon jetzt unter der Last der Reichsteuern zusammenzubrechen, obwohl die Riesensummen, die zur Dichtung des finanziellen Reichslandes notwendig sind, noch nicht einmal die Wege gefunden, auf denen sie herbeigeholt werden können. Und schon droht der preussische Steuerschatz mit neuen steuerlichen Daumenschrauben. Kann man denn in jenen Kreisen immer noch nicht einsehen, daß mit kapitalistischen Steuermaßnahmen das sinkende Staatschiff nicht wieder flott zu machen ist?

Die italienische Bewegung

Mailand, 18. September.

„Popolo d'Italia“ zufolge haben Arbeiter in Bologna, Modena und Parma Jüge angehalten, in denen sich Sozialisten befanden. Die Jüge wurden erst wieder weitergeführt, nachdem die Agenten sie verlassen hatten.

Die „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, wird zur Deckung der Lohnforderungen der Eisenbahner eine neue Tarifserhöhung nötig sein.

„Corriere della Sera“ vernimmt weiter aus Rom, daß seit Freitag die Straßenbahn von Rom nach Anagni in der Hand der Arbeiter ist oder vielmehr der technischen Angestellten im Einverständnis mit den Arbeitern. Die Verkehrsbewegung vollzog sich in voller Ruhe. Der Betrieb geht regelmäßig vor sich.

Die Präsidentenwahl in Frankreich

21. Sept., 18. September.

Den letzten Meldungen zufolge sollen die Parteien des Parlaments schon am Dienstag zusammengetreten, um die Demission Deschanel's zur Kenntnis zu nehmen.

Die Sozialisten sind sich, wie die Meldung der „Humanité“ erkennen läßt, noch nicht einig, ob sie überhaupt zur Wahl des Präsidenten Stellung nehmen sollen oder nicht.

Lenin'scher Ansicht bei der bevorstehenden Präsidentenwahl bildet der Senat, der vollständig unter dem Einfluß Leon Bourgeois steht. Bismlich sicher ist, daß Bourgeois aus diesem seinen Einfluß geltend macht, um die Wahl eines Präsidenten zu verhindern, dessen politischer Charakter zum Konflikt mit den wachsenden Regierungen oder dem Parlament führen könnte. Jedemfalls wird die Wahl des künftigen Präsidenten der Republik von dem Einvernehmen des Ministerpräsidenten Millrand mit Bourgeois abhängen.

Erzj alle dem!

59. New York, 18. September.

Die fünf sozialistischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses vom Staate New York, die im letzten Frühjahr wegen ihrer politischen Ansicht von der Legislatur ausgeschlossen waren, sind jetzt bei den Erwahlnen wiedergewählt worden.

Aus der Schweizer Sozialdemokratie

Eine Zurückweisung

In der Berliner Funktionärerversammlung unserer Partei vom 9. September hat bekanntlich der schweizerische Genosse Schneider sich gegen die Genossen Zieg gewandt, die die Erklärung der Geschäftsleitung der schweizerischen Sozialdemokratie zitiert hatte. Er erklärte: Das Schreiben der schweizerischen Geschäftsleitung beweise gar nichts, da diese in ihrer Mehrheit gegen den Antrag auf Anschluß angenommen, ohne allerdings die Bedingungen zu kennen. Wir werden, — so erklärte er weiter, — diese Geschäftsleitung zur Rechenschaft ziehen und ich habe die Ueberzeugung, daß diese Erklärung der Geschäftsleitung vom Parteivorstand desavouiert wird. Ich habe die Ueberzeugung, daß heute die Mehrheit der schweizerischen Parteimitglieder für den Anschluß ist. Die Erklärung der Geschäftsleitung ist nicht die Ansicht der schweizerischen Partei.

Zu dieser Erklärung Schneiders schreibt nun die „Berliner Tagwacht“ vom 14. d. Mts.:

Wir nehmen an, die Darstellung der „Freiheit“ sei richtig, wüßten uns dann aber über den absoluten Mangel an Objektivität beim Genossen Schneider. Wenn seine Prophezeiungen ebenso falsch sind wie die Behauptung, die Geschäftsleitung sei in ihrer Mehrheit gegen den Anschluß, so verdorren die Berliner Vorbeeren, ehe sie rot grün geworden sind. Denn die Geschäftsleitung unterbreitete mehrheitlich dem Parteivorstand den Antrag auf Beitritt und stellte mit allen gegen eine Stimme den Wiedererwägungsantrag erst, nachdem die Bedingungen bekannt geworden waren.

Durch diese Feststellungen wird der Genosse Schneider auf das schärfste desavouiert. Es wäre besser gewesen, der Genosse Schneider hätte sich in der Funktionärerversammlung eine größere Zurückhaltung auferlegt, statt durch tendenziöse Feststellungen falsche Vorstellungen über die schweizerischen Parteiverhältnisse bei den Berliner Genossen zu erwecken.

„Es lebe die Spaltung!“

Die „Rote Fahne“ läßt sich aus Zürich folgendes telegraphisch berichten:

Eine wiederum in Olten abgehaltene Konferenz von Vertretern der Linken der schweizerischen Sozialdemokratie stellte in einer Entschliessung fest, daß sie nach wie vor vollkommen auf dem Boden der Grundzüge der 3. Internationale stehe und auch die 21 Bedingungen Moskows anerkenne. Die Konferenz sprach der Mehrheit der Landesparteileitung der schweizerischen Sozialdemokratie wegen ihrer schwankenden Haltung in der Frage des Anschlusses an Moskows ihre Mißbilligung aus und erklärte deren Befehl zum Diktator des Proletariats schlechthin für Spiegelschere. Eine Spaltung der schweizerischen Sozialdemokratie dürfte demnach kaum zu vermeiden sein.

„Eine Spaltung dürfte kaum zu vermeiden sein“ — in diesen frohlockenden Worten des kommunistischen Zentralorgans drückt sich Sinn und Ziel der kommunistischen Politik mit aller Deutlichkeit aus. Für einen wachsenden Kommunismus ist es jetzt eine Lust zu leben — überall marschiert die Spaltung der Arbeiterbewegung: in Deutschland, in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in der Schweiz, in Italien usw. Statt der Parole von Marx und Engels: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ heißt es jetzt: „Proletariat aller Länder, spaltet euch!“

Die Stellung der Organisationen

Provinzvorstand der U.S.P. Ostpreußen

In Königsberg saß am Dienstag der Provinzvorstand der U.S.P. Ostpreußen. Die Verhandlungen dauerten von 4 Uhr nachmittags bis nachts 3 Uhr und beschäftigten sich mit den Moskauer Bedingungen. Unter dem Vorbehalt, daß die deutsche U.S.P. Autonomie erhalte, trat der Genosse Heydemann für die Annahme ein. Redakteur Polenz sprach für Ablehnung. Bei der Abstimmung wurde die Annahme der Moskauer Bedingungen mit 10 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Wie die Vertreter der Organisationen in der Provinz berichten, stehen diese in ihrer großen Mehrheit dem Moskauer Bedingungen ablehnend gegenüber.

Eiberfeld

Im Distrikt Mitte-Eiberfeld beschäftigt sich zwei fast beladene Mitgliederversammlungen mit dem Moskauer Diktat. Absolut war Genosse Sauerbrun Korreferent Genosse Charpentier nach eingehender sozialistischer Diskussion wurde mit großer Mehrheit — gegen wenige Stimmen — der Entschliessung der erweiterten Parteileitung der U.S.P. des Niederrheins beigegeben, die besagt, daß der Anschluß an die 3. Internationale nur unter Bedingung der Autonomie der sozialistischen Parteien der einzelnen Länder zu erfolgen hat.

Der Distrikt Arrenberg-Eiberfeld nahm zur 3. Internationale eine ähnlich lautende Resolution einstimmig an. In Distrikt Exterzierplatz wurden nach Referat und Korreferat die Moskauer Bedingungen eingehend besprochen. Alle Diskussionen richteten sich gegen sie aus. Eine Entschliessung wurde nicht gefaßt.

Nordhausen

In einer Mitgliederversammlung des Ortsvereins Nordhausen wurde nach lebhafter Diskussion ein Antrag, die Kreisverwaltung möge eine Resolution annehmen, in der gesagt wird, daß die 21 Bedingungen nach dem in Deutschland entsprechende Bestimmungen geändert werden, aber der in den Bedingungen enthaltene Geist der Idee bleibt, gegen 1 Stimme, angenommen.

Ablehnung der Bedingungen

München, 18. September.

Der Landesvorstand der Bayerischen Unabhängigen hat die Moskauer Bedingungen abgelehnt.

Aus den Berliner Parteiorganisationen

6. Distrikt

Am Freitag, den 17. September, fand im Vorles Saal ein hart beachtete außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Zu dem Thema: „Anschluß an die dritte Internationale“ sprachen die Genossen Ad. Hoffmann für und Hermann Weise gegen die besprochenen Anschlußbedingungen. Nach reichhaltiger Diskussion wurde mit harter Mehrheit folgende Resolution angenommen:

Die heutige Generalversammlung der U.S.P., Berlin, 6. Distrikt, hält angesichts der internationalen Lage den schleunigen Anschluß an die dritte Internationale für dringend notwendig. Die Moskauer Bedingungen und Thesen sind grundsätzlich das Mindestmaß dessen, was eine wahrhaft revolutionäre Partei als Minimum anerkennen muß. Sollten schon vor vollständigem Anschluß internationale Aktionen erforderlich sein, so muß unsere Partei so handeln, als ob sie bereits an die dritte Internationale angeschlossen sei; nur so kann sie im Interesse der Weltrevolution wirken.“

8. Distrikt

In einer von circa 1800 Mitgliedern besetzten Generalversammlung nahm am Mittwoch der 8. Distrikt Stellung zum Anschluß an die 3. Internationale. Als Referent fungierte Genosse Paul Schwedel, während Genosse Siedlinger das Korreferat übernommen hatte. Beide Redner legten in sachlicher Weise das Für und Wider der Bedingungen dar, und gelangte dann ohne Diskussion folgende Entschliessung gegen 56 Stimmen zur Annahme: „Die am 16. d. M. tagende Generalversammlung des 8. Distrikts erkennt die Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses an und beschließt trotz der 21 Bedingungen den Anschluß an die dritte Internationale.“

Stralau

In der Mitgliederversammlung am 8. September wurde nach einem Vortrag des Genossen Richard Pfeiffer die Anschlußfrage eingehend besprochen. Zur Fortsetzung der Diskussion fand am 16. September eine zweite Versammlung statt, in welcher gegen 2 Stimmen folgende Resolution angenommen wurde: „Der Ortsverein Stralau der U.S.P. ist der Ansicht, daß die Anschlußbedingungen vom internationalen Standpunkte aus gesehen nicht so hart erscheinen und kein Hindernis für den Anschluß an die 3. Internationale sein dürfen. Er steht im gegenwärtigen revolutionären Stadium den Anschluß an die 3. Internationale als eine dringende Notwendigkeit an, dringend im Interesse des Weltproletariats sowie auch des deutschen Proletariats besonders im Hinblick auf die Solidität des Weltkapitalismus und Militarismus. Der Ortsverein Stralau erwartet vom Parteivorstand den geschlossenen Eintritt in die 3. Internationale, auch zu den 21 Bedingungen, ehe der größte Weltkapitalismus das Proletariat der einzelnen Länder in jedem Lande einzeln niedergeworfen hat.“

Pogromkurs in Polen

Warschau, 18. September.

Wie der „Kurjer Poranny“ meldet, hat die Regierung beschlossen, die Arbeiterorganisation „Bund“, die kürzlich jüdisch-sozialistische Partei, aufzulösen, da sie im Einvernehmen mit Rußland gegen Polen aufgetreten sei.

Die Meldung des polnischen Blattes bestätigt die Nachrichten, die uns schon vor einiger Zeit zugehen und die übrigens durch die ungläublichen Verfolgungen namentlich der jüdischen Arbeiterbewegung in Polen bereits verwirklicht worden sind. Schon seit Monaten werden neben den Mitgliedern der polnischen kommunistischen Partei auch die Mitglieder des Jüdischen Arbeiterbundes zu Hunderten verhaftet, in die Gefängnisse und Konzentrationslager gesperrt, während die Tätigkeit der Partei vollkommen unterbunden wird. Das offizielle Verbot des „Bundes“ legt diesem ganzen Treiben die Krone auf und zeigt neben dem fanatischen Arbeiterhaß der polnischen Regierung auch ihre offizielle Billigung des Pogromkurses, der das innere Leben Polens beherrscht. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dem Verbot der starken jüdischen Arbeiterpartei, die seit fast drei Jahrzehnten im Mittelpunkt der polnischen Arbeiterbewegung steht, in starkem Maße auch jene antisemitische Tendenzen mitgesprochen haben, die in den letzten Wochen und Monaten die Millionen der jüdischen Bevölkerung Polens der Willkür der Behörden und den grausamen Verfolgungen des Pogrompöbels ausgeliefert haben.

Besonders hervorzuheben ist, daß alle diese Maßnahmen unter der Regierung Dajnynski vorgenommen werden, der, als Abgeordneter des österreichischen Parlamentes die gläubigsten Worte gegen den Nationalitätenhaß und den politischen Terror sandte. Jetzt handhabt er selbst, als Haupt der polnischen Regierung, die Waffe des Terrors gegen die Parteien des polnischen und jüdischen Proletariats. Jetzt fördert er selbst jenen Nationalitätenhaß, der das innere Leben Polens vergiftet und das Dasein der nationalen Minderheiten in eine Hölle verwandelt.

Die weitere Entwicklung wird aber dieser kampfhaften Bemühungen der Reaktion in Polen spotten, und die polnischen und jüdischen Sozialisten werden auch die Aera der jetzigen Verfolgungen überstehen, wie sie die Jahrzehnte der zaristischen Verfolgungen überstanden haben. Doch dem Namen Dajnynski, des anerkannten Führers der polnischen sozialdemokratischen Partei, wird für immer die Schmach anhaften, daß er sich zum Vorkämpfer der bürgerlichen Reaktion gegen das Proletariat herabgewürdigt hat.

Perlen und Rußland. Die Sowjetregierung erklärte dem neuen russischen Gesandten ihre Bereitwilligkeit, in direkte diplomatische Verhandlungen mit Perlen einzutreten und versichert, daß sie sich in keiner Weise in die inneren Verhältnisse russische Verhältnisse einmischen wolle.

JANDORF

Belle-Alliance-Str. Gr. Frankfurter Str. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorfer Str.

Scheibenschleier verschiedene schöne Muster... Stück 4.95
 Künstler-Gardinen engl. Tüll, gute Qualität, Fenster: 2 Schals, 1 Querbehang 125.-
 Tüll-Bettdecken mit Volant, über 2 Betten, gute Qualität... 145.-

Billige Wirtschaftsartikel

Rohhaarbesen 21 ⁵⁰ 23 ⁵⁰	Putzkommoden 24 ⁵⁰ 36 ⁵⁰	Obstkuchenbleche 95 ^{Pl.} 1 ⁵⁰	Messer und Gabeln Paar 18 ⁵⁰ 24 ⁵⁰
Rohhaarhandfeger 9 ⁷⁵ 12 ⁵⁰	Handtuchhalter 6 ⁵⁰ 9 ⁵⁰	Königskuchenform 95 ^{Pl.}	Eßlöffel Aluminium 2 ⁹⁵
Schrubber 4 ⁷⁵ 6 ⁷⁵	Küchenkonsole 4 ⁵⁰	Springformen 11 ⁵⁰ 13 ⁵⁰	Teelöffel Aluminium 1 ²⁵
Scheuerbürsten 1 ⁰⁵ 2 ⁹⁵	Quirlbretter 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁵	Brot Schneidemaschine 42 ⁵⁰	Küchenstühle 29 ⁵⁰
Klosettbürsten 6 ⁵⁰ 9 ⁵⁰	Messerkasten 3 ⁹⁵ 4 ⁹⁵	Wirtschaftswagen 34 ⁵⁰ 48 ⁵⁰	Waschständer 16 ⁵⁰ 29 ⁷⁵
Putz- oder Wichskasten 5 ⁹⁵ 6 ⁹⁵	Deckelhalter 1 ⁹⁵	Tafelwagen 95 ⁰⁰ 165 ⁰⁰	Waschtische 75 ⁰⁰ 85 ⁰⁰
Schmortöpfe 12 ⁵⁰ 16 ⁷⁵	Essenträger 7 ⁹⁵	Schmortöpfe neublau 17 ⁹⁵ 21 ⁵⁰	Milchkannen 5 ⁵⁰ 6 ⁵⁰
Bratpfannen mit Stiel 5 ⁷⁵ 6 ²⁵	Maschinentöpfe 4 ⁹⁵ 6 ⁵⁰	Schmortöpfe m. Ring, neublau 29 ⁵⁰ 34 ⁵⁰	Einkochkessel 17 ⁵⁰
Schmortöpfe nach 13 ⁵⁰ 17 ⁵⁰	Maschinentöpfe gestanz. 8 ⁵⁰ 9 ⁵⁰	Kasserollen mit Ring, neublau 19 ⁵⁰ 24 ⁵⁰	Wassereimer etwa 25 cm 21 ⁵⁰
Fleischtöpfe 14 ⁵⁰ 18 ⁷⁵			Wannen 68 ⁷⁵ 79 ⁵⁰

Emaile

Kostüm-Rock gestreift, kariert oder einfarbig, gute Stoffe, feste Verarbeitung... 39.75
Kostüm-Rock marine Diagonal oder merango, Loden, verschiedene Macharten... 49.50
Damen-Paletot aus gutem Winterstoff, etwa 120 cm lang... 148.00

Damenkleid dunkelblau, reine Wolle, feste jugendliche Form... 265.00
Damenkleid marine, reine Wolle, mit Falten-Selbstteil, runden Ausschnitt und langem Arm... 285.00
Kostüm aus gutem Wollstoff in verschiedenen Farben, Jacke ganz auf Halbseide, solide verarbeitet... 345.00

Herren-Jackett-Anzug

aus guten, halbbaren Stoffen, hübsche moderne Machart... 345.-

Theater und Vergnügungen

Volksbühne
 31. U. d. Verdingungen
 7. U. Eine Landpartie
 Gewöhnliche Geschichte

Neues Volksbühnen
 7. U. Biberpelz

Staatstheater
 6. U. Die Frau ohne Schatten

Deutsches Theater
 7. U. Die Journalisten

Kammerspiele
 2. U. Die Vögel im Wald
 3. U. Die Vögel im Wald

Profes Schauspielhaus
 2. U. Die Vögel im Wald

Neues Operettenhaus
 2. U. Die Vögel im Wald

Königgräber Str.
 2. U. Die Vögel im Wald

Mirandolina
 2. U. Die Vögel im Wald

Romödienhaus
 2. U. Die Vögel im Wald

Berliner Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Leffing-Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Walhalla Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Trianon-Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Residenz-Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Rose-Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Casino-Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Königstadt-Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Apollo-Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Walhalla Theater
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Er oder Er
 2. U. Die Vögel im Wald

Ausschneiden!

Wichtig nur bis 30. September 1920

Sondervergünstigung nur für die Leser der „Freiheit“

Trianon-Theater abends 7 1/2 Uhr: Der große Erfolg Hansi Arnstadt in Untreu (Nach gültig b. Städt. wchschl.) Sonntag, 19. Sept. 4 Uhr: Der gute Ruf Mittwoch 4 Uhr: Hotkuppchen Sonntag, 26. Sept. 4 Uhr: Der Roman einer Frau.	Residenz-Theater Sonntag, 19. Sept. 4 Uhr: Der Störenfried Dienstag 4 Uhr: Schneewittchen Donnerstag 4 Uhr: Mag und Moritz Sonntag, 26. Sept. 4 Uhr: Die Freundin
--	--

Ausschneiden! Dieser Schein genügt zu allen oben angelegten Vorstellungen die Aufnahme von 1-6 Wörtern im Parkett und 1. Rang zum bedeutend ermäßigten Preise. Die Ermäßigung beträgt die Hälfte des Kassapreises. Die Ausgabe der Scheine erfolgt nur an der Theaterkasse am Tage der betreffenden Vorstellung 1 Stunde vor Beginn.

Central-Theater

Alte Jakobstrasse 30-32 gegenüber der Reichdruckerei

Haben Sie die Operette „Das Schwarzwaldmädel“ gesehen? Dann müssen Sie auch „Das Schwarzwaldmädel 2. Teil“

Frau Bärbel

Operette in 3 Akten von Josef Snaga
 im Central-Theater (oben) Anfang 7 1/2 Uhr.

Ausschneiden!

Sondervergünstigung für die Abonnenten der „Freiheit“
 Gültig nur an Wochentagen für 1-6 Personen!

Preise der Plätze einschließlich Zuschauerssteuer:
 Orchestersessel Mk. 9.- Parkettsessel Mk. 8.-
 Parkett Mk. 6.- Mittelbalkon Mk. 5.-
 Vorverkauf täglich von 10 1/2-2 Uhr und von 6 Uhr ab.

Wegen des großen Andranges an der Abendkasse empfiehlt es sich, die Plätze schon im Vorverkauf (ohne jeden Zuschlag) an der Tageskasse zu nehmen.

Romödienhaus

Schiffbauerdamm 25 vis-à-vis Reichstag
 über 150 mal! Abends 7 1/2 Uhr über 150 mal!

Stürmischer Heiterkeitserfolg!

Eine Nacht im Paradies

Operette von Walter Krumpholtz

Ausschneiden!

Sondervergünstigung für die Abonnenten der „Freiheit“
 Nur gültig für 1 bis 6 Personen Montag, den 20., Dienstag, den 21., Mittwoch, den 22., Donnerstag, den 23., Freitag, den 24., Sonnabend, den 25. September.

II. Rang-Balkon 5.-	III. Rang-Balkon 3.-	I. Rang-Parquet (Orchester-Parquet) 7.-	10. Reihe 15.-
I. Rang 1.-	II. Rang 8.-	II. Parkett (Orchester-Parquet) 11.-	14. Reihe 12.-
I. Rang-Balkon 8.-	III. Parkett (Orchester-Parquet) 15.-	19. Reihe 10.-	

Die Zuschauerkategorie ist einbezogen. Vorverkauf von 10 1/2-2 und 6 Uhr abends.

Kammer-Tanzspiele

Sülowstraße 6 Am Nollendorferplatz
 Telefon: Lützow 2305

Täglich 7 1/2 Uhr:

Orientalisches Ballett und Schönheitstänze

Briefmarken, Münzen
 kauft Grossmann, Johannisstr. 4 Norden 1062L.

Torf

sonstige einfarbige Brennstoffe

Kiefer- u. Buchen- liefert billigst

Rohlenhonor Bedding
 G. m. b. H.
 W. 20, Giesbergstraße 41.
 Tel. Nollendorfer 222 und 223.

Fahrradgummi wieder billiger!

Neue Laufmatten, 28 x 1 1/2, 60-70.- M., 75.- M., 85.- M.
 die besten und teuersten, welche überhaupt existieren, statt 120.- nur 100.- M.

Luftschläuche prima 25.- M. Versand nach außerhalb gegen Nachnahme.
 Transportdecken, Motorraddecken, Motorradschläuche große Auswahl

Neue Herren- und Damenfahräder 600 M. an

Großer Posten gebrauchter Fahräder mit neuer Gummibereifung 300.- bis 500.- M.
 Fahrradzubehörteile billiger.

Fußpumpen 10.- Ledersattel 35.- bis 50.- M., Lenkstangen 15.- bis 35.-, Freilaufzahnkränze 15.-, Gespannte Räder 75.- bis 50.-, Gepäckhalter 10.-, Ketten 15.- bis 35.-, Rollschube 35.- bis 50.- usw.

Geschäft-Zweiräder, Transp.-Zweiräder, Transp.-Dreiräder, Motorräder, Automobile, Bootsmotoren, Posten Autoreifen, geb., große Dimensionen, 420x120, 400x120, 1050x100, 1000x100 bis 300 M.

25 000 Karbid-Tischlampen (Gelegenheitskauf) 3.-, 4.50, 7.50, 10.-, 15.-, 25.-
 Karbid, erstklassige Ware, kg. 5.- M.

ERNST MACHNOW, Weinmeisterstr. 14. Größtes Fahrradhaus Berlins.

Urmepistolen
 und Jagdwaffen kaufen
 S. W. Gauden & Co.
 Gewehrfabrik
 Berlin SW 68, Lindenstr. 10

Bevor Sie anderweitig kaufen, besichtigen Sie meine

Möbel-Ausstellung

in 4 Etagen.
 Gelegenheitskauf
 weit unter Preis!

Herren- u. peiszeimm.
 Schlaf- u. Wohnzimmer
 Wollensalons, Dielen, Küchen
 künstliche Einrichtungen
 Zuhilfenahme

Möbel-Haus
A. DAMITT
 Rosenthaler
 Straße
 46-47

I Zigaretten!

Englische Marken von Mk. 300
 Deutsche Marken von Mk. 120 an

Eigene Zigarettenfabrik, mit
 eigener Zigarettenmühle, wie überall

Manewacker,
Stumpen, Zigarillos
Neuhölln, Bergstr. 52/53
 Ecke Jannasstraße
 Berlin, Mühlstraße 2

Möbel-Kredit

erhält Jeder bei

Möbel-Groß
 Große Frankfurter
 Straße 141,
 Jannasstraße 6.

Täglich frische Seefische u. Räucherwaren

Geestemünder Fischhalle Steglitz
 Albrechtstr. 101. Ecke Dippoldstr.

Humboldt-Theater

Badstraße 10.
 Die Monats, d. 20. Sept.

Lapain

5. Teil.
 Detektiv-Drama in 5 Akten,
 Hauptrolle Louis Natip.

Eingefäsmuggelt
 Lustspiel in 2 Akten,
 Kurzes Schloßspiel, Carmen
 und Mag Goldberg in
Negerliebe.
 ihrem Stück:
 Ab Dienstag, den 21. Sept.
 bis Donnerstag, den 23. Sept.

Lapain

6. Teil.
 Paul Feldmann im
 schillerndsten Lustspiel:
Das Götterschwein.
 Aufführung Sonntag
 3 Uhr und nachmittags 5 Uhr.

Neue Welt

Arnold Scholz
 Dönhofsstr. 108-114

Täglich Konzert
 und Vorstellung
 Dienstags, Mittwochs,
 Donnerstags u. Sonntags
 Gröner Saal.

Die Kasse schließt täglich, geöffnet
 Anfang nachmittags 5 Uhr,
 Sonntags 4 Uhr.

Rajanol-Santcreme

soeben parfümiert, nicht
 fettend, macht die Haut zart
 und weiß. Kleb. Porzellan-
 dosen 7,50 M., Tube 3 M.

Sie haben in Drogenläden und
 Parfümerien, wo nicht, vom
 Hersteller:

**PARANOL-
 PARFUMERIE GMBH**
 Berl.-Oberschöneweide
 Grenzstr. 10, Tel. 80, 82

Möbel

Teilhabe an Küchen, Bett-
 stühlen, Sofas, Vertikows,
 Kleiderbügel, u. ander.
 Dargestellt 23 1/2
 Dargestellt

Lassen Sie Ihre Winter-
 sachen in der Fabrik färben!

Wintermantel, braun, blau, schwarz 50 M.
 Kostüm, braun, blau, schwarz 42-50 M.
 Lieferfrist 3 Tage u. Chem. Reinigung billig

Färberel Monopol

BERLIN, Großwollener Straße 29
 Tel. 1043 u. Oranienstr. 10, 17, 89, 92

Cirrus Busch

Gebäude
 Gr. Sp. Vorstellung

Marry Waack
 das telepathische Rätsel
 In beiden Vorh. 1. Kind frei.

Die Sozialisierung des Bergbaues

In den nächsten Monaten wird die deutsche Arbeiterklasse vor eine bedeutungsvolle Aufgabe gestellt sein. Die Berichte der Sozialisierungskommission sind erschienen und damit gelangt dann die Frage der Sozialisierung des Bergbaues auf die Tagesordnung. In den nächsten Wochen schon wird sich der Reichswirtschaftsrat mit der Frage beschäftigen und die Regierung sich gezwungen sehen, Stellung zu nehmen. Damit naht die Entscheidung über die zukünftige Gestaltung der Kohlenwirtschaft heran.

Die Verwirklichung des Sozialismus ist selbstverständlich eine Frage der politischen Macht. Der Sozialismus kann erst durchgeführt werden, wenn das Proletariat im Besitz der politischen Gewalt ist und die Staatsmacht in den Dienst der Neuorganisation der Wirtschaft und des Wiederaufbaus der Gesellschaft stellen kann. Das schließt nicht aus, daß bereits im jetzigen Stadium das Proletariat die politische und ökonomische Kraft, über die es verfügt, einsetzen muß, um für die Sozialisierung einzelner, besonders wichtiger Produktionszweige zu kämpfen. Die Sozialisierung des Bergbaues ist eine alte Forderung der Bergarbeiter. Bei der Bedeutung des Bergbaues für die gesamte Wirtschaft ist aber die Entscheidung über diese Frage zugleich von außerordentlicher Wichtigkeit für das ganze Proletariat.

Es liegen nun zwei Berichte der Kommission vor. Der eine hält den Majoritätsbericht der alten Sozialisierungskommission aufrecht und fordert die volle Sozialisierung des Bergbaues. Die Kapitalisten werden als solche ausgeschaltet. Alle Kohlenbergwerke werden zu einem einheitlichen Wirtschaftskörper der „Deutschen Kohlen-Gemeinschaft“ vereint. Die oberste Leitung hat der Reichskohlenrat, der aus Vertretern der Arbeiter, Angestellten, der Betriebsleiter und der Verbraucher zusammengesetzt ist. Dieser erwählt als seine Exekutive ein fünfköpfiges Reichskohlendirektorium. Ebenso wie die Produktion soll auch der Handel sozialisiert werden.

Dagegen beläßt der zweite Entwurf die Kapitalisten in ihren Funktionen und konstituiert eine Art gemischtwirtschaftlichen Betriebes, innerhalb dessen zwar die Kapitalisten in ihrer Verfügungsgewalt und ihrem Gewinnstreben zugunsten der Allgemeinheit beschränkt, aber zunächst nicht ausgeschaltet werden. Erst nach einer Uebergangsfrist soll bestimmt werden, ob diese Organisationsform unter Umständen in sozialistischem Sinne umgestaltet wird.

Indem wir auf die einzelnen Probleme späterhin eingehen werden, veröffentlichen wir nachstehend den Gesetzentwurf, der die völlige Sozialisierung des Kohlenbergbaues anstrebt:

Entwurf eines Kohlenwirtschaftsgesetzes

§ 1. Zu einem einheitlichen Wirtschaftskörper, der der Deutschen Kohlen-Gemeinschaft, werden vereinigt: die gesamten deutschen privaten und staatlichen Kohlenbergwerke — Steinkohle und Braunkohle — sowie die Betriebe für Herstellung von Briketts, für Verkohlung und Gewinnung von Nebenprodukten, die aus der Verkohlung im Werke unmittelbar entfallen. Die Deutsche Kohlen-Gemeinschaft ist der Träger der Kohlenwirtschaft einschließlich der genannten Nebenbetriebe.

§ 2. Die Deutsche Kohlen-Gemeinschaft ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie verwaltet im gemeinwirtschaftlichen Dienst alle Angelegenheiten des Kohlenbergbaues und der in § 1 sonst genannten Betriebe. Sie regelt die Aus- und Einfuhr unter Berücksichtigung der von den zuständigen Behörden erlassenen allgemeinen Aus- und Einfuhrbestimmungen.

§ 3. Alle privaten und staatlichen Kohlenbergwerke und Betriebe nach § 1 werden gegen angemessene Entschädigung, erforderlichenfalls im Wege der Enteignung, in das Eigentum der Deutschen Kohlen-Gemeinschaft übernommen. Diese hat das ausschließliche Nutzungsrecht. Die Rechte an unversetzten Feldern sind ihr gegen Entschädigung, nötigenfalls im Wege der Enteignung, zu übertragen. Sie hat das ausschließliche Recht, Kohlenbergbau und Betriebe im Sinne des § 1 zu betreiben.

Das Enteignungsverfahren und die Grundsätze für die Festsetzung der Entschädigung für Enteignungen werden durch besonderes Gesetz geregelt.

Die bestehenden Privatregale und Abbaurechte des Grundeigentümerbergbaues werden durch besonderes Gesetz aufgehoben oder auf die Kohlen-Gemeinschaft überführt.

§ 4. Die Deutsche Kohlen-Gemeinschaft regelt ihre vermögensrechtlichen Angelegenheiten selbständig und verwaltet sie auf Grund kaufmännischer Buchführung. Die Ueber-schüsse fließen, soweit sie nicht im Einvernehmen mit der Reichsregierung zur Förderung der Kohlenwirtschaft verwendet werden, der Reichs-kasse zu.

§ 5. Die Festsetzung der Kohlenpreise bedarf der Genehmigung der Reichsregierung.

§ 6. Die Organe der Deutschen Kohlenwirtschaft sind: 1. der Reichskohlenrat (RKR); 2. das Reichskohlendirektorium (RKD).

§ 7. Der Reichskohlenrat besteht aus 100 Mitgliedern. Von den Mitgliedern werden gewählt: 15 von den Leitern der Bergbau-bezirke und der Betriebe, 25 von den Arbeitern der Deutschen Kohlen-Gemeinschaft, 10 von den Angestellten der Deutschen Kohlen-Gemeinschaft, 15 von den verbrauchenden Industrien und 10 von den letzten Verbrauchern. Als Vertreter der Gesamtinteressen werden je 5 sachverständige Mitglieder von dem Reichstag und dem Reichswirtschaftsrat bestellt, 15 allgemein technisch und wirtschaftlich erfahrene Mitglieder durch den Reichs-kanzler ernannt. Von den bestellten und ernannten Mitgliedern dürfen nicht mehr als 8 Reichs-, Landes- oder Kommunal-beamte sein.

Die näheren Bestimmungen über das Wahlverfahren für die erste und die späteren Wahlen erläßt der Reichswirtschafts-minister.

§ 8. Die Mitgliedschaft im Reichskohlenrat währt vier Jahre mit der Maßgabe, daß jedes Jahr der vierte Teil der Mitglieder ausscheidet.

§ 9. Der Reichskohlenrat gibt sich keine Geschäftsordnung.

§ 10. Der Reichskohlenrat bestellt das Reichskohlendirektorium. Dieses besteht aus fünf Mitgliedern, welche nicht Mitglieder des Reichskohlenrats sein müssen. Die Mitglieder werden vom Reichskohlenrat auf fünf Jahre ernannt. Sie können jederzeit durch einen mit Zweidrittelmehrheit nach Maßgabe der Geschäftsordnung zu fassenden Beschluß des Reichskohlenrats abberufen werden. Sie erhalten feste Bezüge.

§ 11. Das Reichskohlendirektorium gibt sich eine Geschäftsordnung, die der Genehmigung des Reichskohlenrats unterliegt.

§ 12. Das Reichskohlendirektorium hat einen Vorsitzenden und einen stellvertretenden Vorsitzenden, deren Befugnisse in der Geschäftsordnung geregelt werden. Sie sollen gemeinsam weitgehende Vollmachten zum selbständigen Handeln besitzen.

§ 13. Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Reichskohlendirektoriums werden aus dessen Mitgliedern vom Reichskohlenrat bestimmt. Die Ernennung bedarf der Bestätigung der Reichsregierung.

§ 14. Das Reichskohlendirektorium führt die Geschäfte der Deutschen Kohlen-Gemeinschaft auf Grund eines alljährlich beim Reichskohlenrat einzubringenden Wirtschaftsplanes und nach Maßgabe der Geschäftsordnung des Reichskohlenrats. Diese muß dem Reichskohlendirektorium diejenige Handlungs-freiheit und selbständigen Befugnisse gewähren, die zu einer wirksamen und gedeihlichen Geschäftsführung erforderlich sind. Hierzu gehört insbesondere das Recht, selbständig unvorher-gesehene notwendige Ausgaben zu machen und in dringenden Fällen bis zu einer in der Geschäftsordnung zu bestimmenden Höchstgrenze Kredit in Anspruch nehmen. Das Reichskoh-len-direktorium ernannt die Leiter der Bergbau-bezirke, und nach An-hörung derselben sowie der Betriebsausschüsse der Werke die Leiter der Bergwerke und sonstigen Betriebe.

§ 15. Der Reichskohlenrat hat die Oberleitung der Kohlen-wirtschaft und die Ueberwachung der Geschäftsführung des Reichskohlendirektoriums. Insbesondere ist seine Zustimmung erforderlich für die Errichtung neuer Werke, Stilllegung und Zu-sammenlegung von Betrieben, die Abgrenzung der Bergbau-bezirke und der Betriebs-einheiten sowie für den Abschluß der Tarifverträge (§ 21) und die Festsetzung der Preise der Berg-werksprodukte. Ferner genehmigt er den vom Reichskoh-len-direktorium aufzustellenden Bewirtschaftungsplan.

Die zwischen den Betriebsleitungen und den Arbeiter- und An-gestelltenvertretungen abgeschlossenen besonderen Vereinbarungen sind zur Kenntnis des Reichskohlenrats zu bringen.

§ 16. Das Gebiet des deutschen Kohlenbergbaues einschließlich der Betriebe nach § 1 wird in etwa zwanzig örtlich und wirt-schaftlich zusammenhängende Bezirke eingeteilt. Das Reichskohlen-

direktorium kann aus Zweckmäßigkeitsgründen einzelne dieser Bezirke von der Zuteilung an einen Bezirk ausnehmen und sich unmittelbar unterstellen.

§ 17. Jeder Bezirk wird einem Generaldirektor unterstellt. § 18. Die Generaldirektoren und die Direktoren der Kohlen-bergwerke und sonstigen Betriebe werden durch Privatindus-trie-vertrag auf Zeit angestellt. Sie erhalten feste Bezüge und Sondervergütungen nach Maßgabe der Betriebsergebnisse unter Berücksichtigung der in der Privatindustrie üblichen Sätze.

§ 19. Der Reichskohlenrat hat das Recht, den Kohlen-großhandel in gemeinwirtschaftlicher Form zu regeln. Enteignungen finden gegen Entschädigung statt; das Verfahren und die Grundsätze für die Festsetzung der Entschädigung werden durch besonderes Gesetz bestimmt.

Die Verteilung des Hausbrandes liegt den Gemein-den ob, die sich hierzu genossenschaftlicher Organisationen oder des Kleinhandels als ihrer Organe bedienen können.

§ 20. Aus- und Einfuhrhandel mit Kohle (Stein- und Braunkohle) und den Erzeugnissen der in § 1 genannten Be-triebe werden vom Reichskohlendirektorium geleitet, das sich hierzu kaufmännischer Vermittlung bedienen kann.

§ 21. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind zwischen dem Reichskohlendirektorium und den zuständigen Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten zu vereinbaren.

Die Bezahlung der Arbeiter und Angestellten besteht aus festen Bezügen und aus Prämien entsprechend den Leistungen. Bei den technischen Angestellten ist die Leistung des Werkes, bei den kaufmännischen Angestellten und den Arbeitern ist die Ge-samtleistung des Bezirkes der Berechnung der Prämien zugrunde zu legen.

§ 22. Für den Bereich jeder Zeche oder eines Betriebes des § 1 wird ein Betriebsrat und ein Betriebsausschuß nach den Vorschriften des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920 gebildet. Die Betriebsausschüsse eines Bezirkes (General-direktionsbezirke) wählen einen Regionalrat, der aus fünf Mitgliedern, darunter mindestens je einem Vertreter der kauf-männischen und technischen Angestellten, besteht. Die Regional-räte haben ihre Spitze als Reichsausschuß in den Arbeitneh-mer-vertretungen des Reichskohlenrats. Die Befugnisse dieses Ver-tretungsorgans werden, soweit sie über das Betriebsrätegesetz hinausgehen, durch Tarifvertrag festgelegt.

§ 23. Das Verhältnis der bergbau-tischen zu den allgemein-geheißlichen Betriebsvertretungen wird durch eine von dem Reichs-wirtschaftsminister und dem Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Reichswirtschaftsrats zu erlassende Verordnung geregelt.

§ 24. Die Reichsregierung hat vor Ausübung der ihr nach diesem Gesetz zustehenden Befugnisse (§§ 4, 5, 13) den Reichs-wirtschaftsrat anzuhören.

Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel der Genossin Arendsee in Nr. 388 der „Freiheit“ muß es auf der zweiten Seite nicht heißen: „Die Aufgaben der Partei liegen jetzt nicht mehr in der Propaganda usw.“, sondern: „nicht mehr nur in der Propaganda“.

Ein Aufsehen erregendes Wert
Der Weg zur Lösung des Weltproblems zeigt das Buch
Entvölkerung oder Barbareien
von Wlth. Dema.
Gebunden Mark 14.40
Preis gebunden Mark 12.—
Von außerordentlich großer Bedeutung ist es, daß endlich ein Mann den Mut gefunden hat, mit feinem Fein- und die Menschheit zu retten, und die neuerschaffene Organi-sation der „Menschheits-Bund“ zu verwirklichen. In diesem Buche geht es um die große Anzahl hervorragender Männer der Wissenschaft, Literatur, Kunst und Politik an.
Zu beziehen durch:
Soglers Bücherhandelt, Berlin SW 11, Anhalterstraße 6, Abt. 3.

Das Pferdejuppchen

Erzählung von Paul Zsch.
(Schluß.)

Als er nach Beendigung der Schicht wieder auffuhr, stand der Vater schon fertig in der Kasse. Er machte ein böses Gesicht und fragte auch Juppchen nicht, wie es ihm unten ergangen war. Wortlos machten sie sich auf den Heimweg. In der harten, schneidenden Luft des Spätnachmittags fühlte Juppchen eine schwere Müdigkeit in den Gliedern. Seine Knie drohten einzuknicken. Er hielt sich aber tapfer bis zur Behausung.

„Da, hier hast Du Dein Pferdejuppchen, Mutter. Zu schwach ist er, um ins Gedinge zu fahren. Einen ganzen Taler Löhnung weniger bekommt er. Kaum genug, die Kost zu bezahlen!“

Die Mutter erwiderte nichts auf die ungewöhnlich harten Worte des Vaters, der sich mühsam auf den Stuhl warf. Sie strich Juppchen über das feuchte Braunhaar und über die schmalen, sommerprossigen Waden.

Juppchen wollte der Mutter die Freude, daß er ganz unerwartet zu den Pferden gekommen war, jubelnd mitteilen. Aber vor dem Vater wagte er es nicht auszusprechen. Durch seinen Kopf rauschten die frischen Eindrücke wie durchein-ander. Er schwankte zwischen Wollen und Nichtwollen eine lange Weile. Dann legte sich das Fieber.

Nach und nach verschwand auch die Müdigkeit in den Gliedern, wenn er von der Grube kam. Ganz heimisch war er dort unten schon geworden und stand mit den sechs Pferden, die er zu besorgen hatte, auf Du und Du. Den einäugigen Schimmel hatte er besonders lieb. Diese Liebe ging mit der Zeit so weit, daß er die Haserration der anderen Pferde be-schnitt und das Ergatterte dem Schimmel zuführte.

Das merkte der bevorzugte Gaul sehr bald, und es entspann sich eine innige Freundschaft zwischen den beiden. Jeden Abend, wenn Juppchen den Stall verließ, drehte sich der Schimmel um, wippte mit dem Kopf und stieß ein helles Ge-wieher aus. Und sobald am nächsten Morgen der Förderkorb in die Sicherung schlug, vernahm Juppchen schon aus dem betäubenden Geräusch den leise gewieheten Frühgruß.

Immer, wenn er das Tier für die Wagenfahrt zurecht machte, erzählte er ihm alle Pläne, die er mit ihm noch vor-hatte. Er würde sich Geld sparen. Jede Löhnung eine Mark. Und wenn dann ein schönes Sämmchen zusammen war, würde er den Schimmel dem Direktor abkaufen und mit ihm die Grube verlassen auf Nimmerwiedersehen. Oben könnte

man vielleicht billig einen Wagen erstehen und für die Bahn Fuhrdienste tun. In der Sonne müßte es dem Schimmel doch viel besser gefallen. Da gab es frisches Alee und langes, weiches Gras. Und ein blankes Ledergeschirr mit Schellen am Joch sollte der Schimmel haben. Eine weiße gebogene Peitsche mit einem goldenen Griff würde er auch kaufen. Aber nicht um den Schimmel zu schlagen. O nein, das tun nur die rohen Sandkärzer, die ihre Tiere im Regen stehen lassen, derweil sie im Wirtshaus sitzen und stundenlang Karten spielen.

Manchmal kloß Juppchen seinem Schimmel ein buntes Wollband, das er der Mutter abgezogen hatte, in die Wähne. Und der Fahrer bat er, nicht so rauh mit dem Tiere umzu-gehen.

Doch der verlachte ihn und riß das bunte Band immer wieder aus der Wähne heraus.

Eines Tages sagte Juppchen zum Schimmel: „Beißt Du, zwanzig Gulden habe ich schon zusammen. Das wird bald langen zum Kauf. Dem Vater will ich es nicht eher sagen, bis es soweit ist. Dann räume ich Dir den Kaninchenstall aus und baue Dir eine Krippe hin. Daraus sollst Du ganz allein fressen. Das wird viel schöner sein als mit den vielen zusammen. Und an den Wagen spanne ich Dich auch allein. Kein anderer soll Dich führen.“

Der Schimmel senkte den Kopf und schnupperte mit den weißen Nüstern über Juppchens Gesicht.

Während dieses Auftritts war der Inspektor mit dem Stallwärter in den Ver Schlag getreten und machte sich an dem Schimmel zu schaffen. Juppchen hätte aufweinen mögen, so rauh fuhr der Mann dem Tier über Rücken und Gefente.

Nach einer Weile des Prüfens sagte der Inspektor: „Na, den alten Bod können wir ebenfalls austangieren. Zu-sammen mit dem lahmen Fuhs aus der vordersten Reje. Die Tiere brauchen nicht mehr eingespant zu werden. Am zehn kommt der neue Transport.“

Der Wärter nickte und begleitete den Inspektor hinaus. Juppchen, der den Sinn der Worte nur halb verstanden hatte, stand mit offenem Munde da und sah bald den Schimmel an, bald die anderen Pferde.

„So“, sagte der Wärter, der wieder zurückgekommen war, „nun werden wir den Klepper endlich los, Juppchen. Dafür bekommen wir ein ganz junges Tier! Fein, was?“

Juppchen kroch tief in sich hinein. Seine Knie zitterten. Die Augen rollten vor wie auf Stahlnadeln gepießt. Ein Weinen stieg von unten herauf und würgte ihm in der Kehle. Und dann war es, als ob er sich mit ausgereckten Armen an

einen festen Gegenstand lehnen müsse. Die Schläfen klopfen wie Hämmer. Die Lippen brachen auf. Ein heller Schrei zerfetzte die Luft.

„Ich laß ihn nicht fort! Ich will ihn kaufen! Ich habe Geld. Wieviel willst Du haben? Morgen bringe ich es Dir! Ein ganzes Beutelchen voll Geld habe ich! Ich laß den Schimmel wirklich nicht fort!“

„Ach, was bist Du für ein kindischer Bengel! So ein Junge! Hat man so etwas schon erlebt?“

Juppchen weinte lautlos und ganz gebrochen. Da riß ihn der Wärter an der Schulter empor: „Marsch, die Kette los. Und daß Du mir den Halfter ordentlich auf-sehst. Gleich kommt der Korb herab.“

Juppchen schritt an den Schimmel, strich ihm zärtlich das Fell und machte langsam die Kette los.

Der Schimmel heugte den Kopf herab. Mit dem offenen weitköpfigen Auge starrte er den Knaben an, als wüßte er, daß es ein Abschiednehmen für immer war.

Juppchen fühlte, wie ein blutiger Tau sein heißes Herz überströmte. Er fuhr sich über die Stirn und ließ die Hände schlaff herabfallen. Plötzlich sprang er an den Ver Schlag, holte sein ganzes Brot und gab es Stück für Stück dem Tier.

Koch ehe der Schimmel den letzten Happen verschluckt hatte, rief der Wärter.

Juppchen warf dem Gaul den Halfter um und zerrte ihn hinaus. Er schritt wie zu einem Begräbnis.

Der Wärter riß ihm die Zügel aus der Hand, verfehte dem Schimmel einen Stoß gegen die Weichen und trieb ihn in den Förderkorb. Der Fuhs war schon festgebunden an der Gitter-stange und stand ruhig mit herabgelegtem Kopf. Juppchens Schimmel kam vorn zu stehen. Der Seilschläger riß an, und pfeifend fuhr der Korb in die Höhe.

Juppchen stand gerade unter der Schachtluße. Er schmalzte mit der Zunge, und gleich darauf vernahm er in dem schwelenden Lüfter ein unterdrücktes Gewieher. Und ganz deutlich sah er noch, daß der Schimmel den Kopf aus dem Gitter herabbeugte. Juppchen wollte die Hand heben und winken — und in demselben Augenblick fiel etwas unend-lich Schweres herab und traf ihn mitten in das erhobene Gesicht. Wie ein nasser Sack flatschte er breit hin und erhob sich nicht wieder.

Ein fanziger Türrahmen bei dem ersten Füllschacht hatte den vorgelegten Kopf des Tieres während der rasenden Fahrt glatt vom Halbe getrennt. Der Grubenarzt, der Juppchen den Totenschein ausschrieb, setzte trocken hinzu: er wurde von einem in den Schacht herab-fallenden Pferdekopfe erschlagen.

